Nro. 281. Dinstag. 11. December (Damasus.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Vornewasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. December.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	60	Hafer		15	60
„	2. „	17	60	„ neuer		14	—
Landroggen neuer	1. Q.	15	80	Raps	1. Qual.	—	—
„	2. „	13	80	„	2. „	—	—
Wintergerste		15	50	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		28	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	70	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	71	50

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	140	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Landtagsverhandlungen.

CPC. **Berlin**, 7. December.

In der heutigen 11. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Berathung des Staatshaushalts für 1884/85 fortgesetzt. Dieselbe begann bei dem Extraordinarium der Domainenverwaltung. Dasselbe wurde unverändert bewilligt. Alsdann kam der Etat der Forstverwaltung an die Reihe, welcher ebenfalls genehmigt wurde. Zu diesem Etat war von konservativer Seite der Antrag gestellt, die für Ankauf von Grundstücken zur Aufforstung im Extraordinarium ausgeworfene Summe von 950000 Mark der in den dauernden Ausgaben zu gleichem Zwecke ausgesetzten Summe von 1050000 M. hinzuzusetzen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, nachdem die Abg. v. Benda, Rickert und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst einer solchen Erhöhung der dauernden Ausgaben mit der Erwägung widersprochen hatten, daß man nicht voraussehen könne, ob in ferneren Jahren eine so hohe Summe für diese Zwecke verwendet werden könnte. Bei dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wurden die Einnahmen ohne alle Diskussion genehmigt. Zu Tit. 1 der Ausgaben (Ministergehalt 36000 Mark) griff die Debatte wieder auf die Lage der Landwirthschaft zurück. Abg. v. Ludwig wünschte Erweiterung der Meliorationen und Förderung des Realkredits. Der freikons. Abg. Spangenberg dankte dem Minister Dr. Lucius für dessen Fürsorge und Verdienste um die Landwirthschaft. Abg. Bachem knüpfte an die neuliche Bemerkung des Ministers an, daß die ländlichen Gemeinden durch die Schullasten zu sehr überbürdet seien, was vollständig zutreffend sei. Auf Grund der statistischen Angaben konstatirte er, daß in den Jahren von 1874—1881 118 Millionen für Schulbauten verwendet worden seien, daß man überall neben den Hütten der Armuth „Fibelpaläste" errichtet habe. Während in Pommern nur 2900000 Mark zu diesem Zwecke verwendet seien, habe Westfalen 12673000 Mark und Rheinland 26138000 Mark für Schulbauten aufbringen müssen. An dieser Ueberstürzung bei den Schulbauten und übermäßiger Belastung der Gemeinden seien die fremden Beamten Schuld, die in den westlichen Provinzen hineingeschneit seien, die dortigen Verhältnisse nicht kennen und nur nach bureaukratischen Schablonen arbeiten. Der nat.-lib. Abg. Knebel (Landrath) meinte, daß die früheren Schulverhältnisse in Rheinland einer Aufbesserung dringend bedürftig gewesen seien. Zur Hebung des bäuerlichen Credits empfahl derselbe eine bessere Ausbildung der Sparkassen. Der freikons. Abg. Schulz-Lupitz führte die ungünstige Lage der heimischen Landwirthschaft auf die ausländische, insbesondere die amerikanische Conkurrenz zurück und verlangte, daß für die Landwirthschaft mehr als bisher gesorgt und daß insbesondere in's Auge gefaßt werde, das Getreide, welches jetzt importirt werde, im eigenen Lande zu produciren. Minister Dr. Lucius dankte für die Anerkennung, die ihm zu Theil geworden und versprach gebührende Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche. Abg. Dirichlet bemerkte, daß der weniger steuerfähige Osten des Landes ebenso durch die Schullasten überbürdet werde, wie Rheinland und Westfalen. Bei der Position „Dispositionsfonds" zur Förderung der Zucht von landwirthschaftlichen Thiergattungen u. s. w. brachte Abg. v. Magdzinski zur Sprache, daß der deutsche landwirthschaftliche Verein in der Provinz Posen, der aus diesem Dispositionsfonds Gelder erhalte, seine Mitglieder verpflichte, die katholischen Feiertage nicht zu achten und die katholischen Arbeiter an denselben von der Arbeit nicht zu entbinden. Abg. Dr. Windthorst bezeichnete ein solches Vorgehen gegen die Pflichten der religiösen Ueberzeugung als horrend und brandmarkte dasselbe mit dem Bemerken, daß er in Betreff einer Betheiligung von Beamten an diesem Vorgehen beim Etat des Ministers des Innern die entsprechende Anfrage stellen werde. — Im Uebrigen wurde das Ordinarium des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung ohne bemerkenswerthe Diskussion genehmigt, worauf das Haus die Etatsberathung auf nächsten Montag vertagte.

(Parlamentarisches.) Die Gemeindecommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit Petitionen aus der Rheinprovinz. Die Stadtgemeinden Köln und Deutz bitten das Haus, die Staatsregierung zu veranlassen, die Beamten nach vor gesetzlicher Neuregelung der Materie ihr Bürgerrecht wie seither in ihrem faktischen Wohnsitze und nicht an dem Sitze ihrer amtlichen Thätigkeit ausüben zu lassen. Durch die Verstaatlichung des Köln-Mindener Eisenbahnunternehmens haben viele Bahnbeamten, welche thatsächlich in Deutz wohnen, ihren Steuerwohnsitz in Köln erhalten. Nach Ansicht der Verwaltungsbehörde sind dieselben auch Bürger der Stadt Köln und haben dortselbst auch ihr Bürgerrecht auszuüben. Gegen diese Ansicht wenden sich die Petenten. Die Commission ist zu einem Beschlusse nicht gekommen, indem sowohl für den Antrag des Correferenten, den Antrag der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, als für den Antrag des Referenten über das Gesuch, sowie es gestellt ist, zur Tagesordnung überzugehen, dasselbe jedoch der Staatsregierung behufs einer nothwendigen gesetzlichen Regelung zu überweisen gerade die Hälfte der Mitglieder stimmten. Die Petition der Stadt Ehrenfeld behufs Neuregelung der Communalsteuerverhältnisse der Beamten wurde der Staatsregierung zur Berücksichtigung in dem Sinne überwiesen, daß baldmöglichst gesetzlich bestimmt werde, daß die Beamten an dem Orte ihres faktischen Wohnsitzes und demjenigen ihres gesetzlichen Wohnsitzes, wenn dieses von jenem abweiche, die Communalsteuern zu entrichten haben.

— Vor Beginn der heutigen Plenarsitzung hielt die Eisenbahncommission eine Sitzung ab, in welcher mit der bisherigen Majorität der Erwerb der Posen-Kreuzburger, der Altona-Kieler Eisenbahn und des im Fürstenthum Schaumburg-Lippe belegenen Theiles der Hannover-Mindener-Eisenbahn genehmigt wurde. In der Berathung erklärten die Regierungscommissarien auf diesbezügliches Befragen hinsichtlich des Erwerbes der im Besitze Bremens befindlichen Bahnen, daß der entsprechende Vertrag die Zustimmung des Senats bereits erhalten habe und die Zustimmung der Bremenser Bürgerschaft in sicherer Aussicht stehe. Der Gesetzentwurf selbst wurde in erster Lesung unverändert angenommen, für die zweite Lesung jedoch eine Reihe wichtiger Fragen vorbehalten, so u. A. ob und inwieweit die Regierung durch den Wortlaut des § 4 ermächtigt sei, Staatsschuldverschreibungen nicht bloß zu concessionirten Neubauten, sondern auch zu sonstigen Zwecken, wie zu Ergänzungsbauten zu verausgaben; ferner, ob aus dem Fälligwerden der Eisenbahnobligationen, wenn die Fälligkeit in eine kritische Zeit falle, der Staatsregierung nicht Schwierigkeiten erwachsen könnten, eventuell wie denselben vorzubeugen sei, endlich, auf welche Weise die durch die eintretende Umgestaltung des Verwaltungssystems in Bezug auf die Communalsteuern geschädigten Communen von der Staatsregierung entschädigt werden? Die Eisenbahncommission will am nächsten Mittwoch in die zweite Lesung der Vorlage eintreten.

— Das Herrenhaus wird am 14. d. M. seine nächste

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nacherzählt von J. H.

24) (Fortsetzung.)

Nach Verlauf von einer Viertelstunde schloß der Untersuchungsrichter das Buch und sagte mit eisiger Stimme:

„Wir wissen jetzt alles, was uns noth thut."

„Aber ich, Herr Untersuchungsrichter," sagte Urban in einem Tone, in dem sich sein bis dahin verhaltener Zorn Luft zu machen suchte, „ich wünsche mehr zu wissen. Was soll die veränderte Art und Weise, mit der Sie gegen mich vorgehen, bedeuten? Was habe ich mit der nächtlichen Schandthat zu thun? Weshalb forschen Sie nach meinen persönlichen Lebensverhältnissen, da Ihre Aufgabe doch nur darin bestehen kann, den Mörder meines Wohlthäters ausfindig zu machen? Ich anerkenne die unbegrenzten Rechte der Justiz, aber ich kann nicht begreifen, wozu Sie mir unnütze Folterqualen auferlegen wollen. Sehen Sie, wie ich leide, wie ich fast ersticke; ich möchte zu den Füßen desjenigen hinstürzen, den ich gestern noch in voller Gesundheit verlassen habe und Sie verweigern mir den Eintritt in sein Zimmer. Meine Herren, Sie haben mich verhört und ich habe Ihnen geantwortet, ich bitte und beschwöre sie nun meinerseits, mir doch zu sagen was vorgefallen."

„Man wird sogleich Ihrem Wunsche willfahren, antworten Sie aber zunächst auf folgende Frage: Weshalb sind Sie um Mitternacht noch einmal in's Monnier'sche Palais zurückgekehrt, nachdem Sie es um elf Uhr schon verlassen hatten?"

„Aber um's Himmelswillen! ich bin gar nicht mehr zurückgekommen; die Dienerschaft wird das bestätigen."

„Die Dienerschaft hat Sie nicht bemerken können, weil Sie nicht durch das große Flügelthor eingetreten sind, sondern sich durch das kleine Hinterpförtchen des Gartens eingeschlichen haben."

„Dazu hätte ich des Schlüssels bedurft und Herr Monnier vertraute ihn Niemandem an."

„Und doch besitzen Sie einen Schlüssel zu jener Thür; Sie haben sich einen herstellen lassen mit Hülfe eines Wachsabdrucks."

Urban fuhr mit beiden Händen nach seiner Stirn und rief verzweifelt aus:

„Ich werde verrückt! einen Schlüssel, einen Wachsabdruck! . . . . . ich habe diese Thür nie geöffnet, ich fordere jeden . . . . . ."

„Regen Sie sich nicht unnöthig auf," sagte der Untersuchungsrichter, „Sie sind noch jung, man könnte Mitleid mit Ihnen haben, verharren Sie deshalb nicht bei Ihrem Leugnen, Sie werden sich selbst einen großen Dienst erweisen, wenn Sie ein aufrichtiges, umfassendes Geständniß ablegen. Hier ist der Wachsabdruck, den man in Ihrem Zimmer gefunden, und aus ihrem Tagebuche haben wir den Beweggrund zu dem ersten verbrecherischen Gedanken erfahren, der Sie zum Mörder gemacht."

„Ich ein Mörder? Ich? Was sagen Sie? Was fällt Ihnen ein?"

Konvulsivisch wich er einige Schritte zurück, strauchelte und wäre der Länge nach auf den Boden gefallen, wenn Nazade ihm nicht noch zur rechten Zeit einen Sessel hingerückt hätte, ohnmächtig sank er in diesen zurück.

Lange blieb er indessen nicht in dieser Stellung. Schon im nächsten Augenblicke erhob er sich wieder, strich das reiche Haar von seiner Stirn, und sich gerade vor die Beamten hinstellend, sprach er gefaßt:

„Herr Untersuchungsrichter, Sie haben viel mit Verbrechern zu thun gehabt, wohlan denn, schauen Sie mich gut an und sagen Sie mir, ob ich einem Elenden ähnle. Hinter mir liegt ein mühseliges, aber ehrenvolles Leben, und mit Stolz darf ich sagen: ich habe manches bittere Opfer bringen müssen. Im Handumdrehen wird man dann doch nicht zum Dieb und Mörder!"

Der Vertreter des Staatsprokurators war sichtlich erregt.

„Uebrigens scheinen Sie zu vergessen," fuhr Urban fort, „daß ich erst vor Kurzem das Leben desjenigen gerettet habe, den ich nach Ihrer Anschuldigung getödtet haben soll."

„Zu der Zeit hatte Herr Monnier noch kein Testament gemacht."

„Also um die Erbschaft sofort antreten zu können, soll ich meine Hände in Blut, in das Blut meines väterlichen Freundes und Wohlthäters getaucht haben?"

„Jawohl," sagte Jomart, „weil Sie mit aller Gewalt ein Mädchen heirathen wollten, ..."

„Mein Herr!" unterbrach ihn der junge Mann, „wenn aus Ihrem Herzen noch nicht alles menschliche Gefühl und Mitleid verschwunden ist, so bitte ich Sie, den Namen dieses Mädchens an diesem Ort und unter diesen Umständen nicht aussprechen zu wollen. Sie haben mir das Geheimniß meines Herzens geraubt, ich hoffe, Sie werden die Güte haben dasselbe zu bewahren."

„Darum machen Sie sich keine Sorgen," war die leicht hingeworfene Antwort. „Was hier nicht hingehört, kümmert uns nicht."

Jomart blätterte, anscheinend etwas aufgeregt über die dreiste Sprache des jungen Mannes, von dessen schwerer Schuld er für seine Person schon fest überzeugt war, hastig in dem Tagebuche Urbans. Dies benutzte der Vertreter des Staatsprokurators, auf den Urban von Anfang an einen günstigen Eindruck gemacht hatte, und dessen Herz, trotz der häufigen Berührung mit Verbrechern das Mitleid noch nicht verlernt und den Glauben an alle Tugend noch nicht verloren hatte, um einige Fragen an den Schwerbeschuldigten zu richten, deren Klarheit ihn vielleicht etwas kaltblütiger machen würde.

„Sind Sie in der verflossenen Nacht geradewegs von hier in Ihre Wohnung zurückgekehrt?" hub er an.

„Nein," war die Antwort des jungen Mannes. „Die Nacht war so prächtig und verlockend und ich fühlte mich so glücklich, sah mit so großem Vertrauen in die Zukunft, daß ich das Bedürfniß zu einem Spaziergang in der frischen Nachtluft nicht von mir weisen konnte; ich blieb daher noch über eine Stunde in den Alleen der Elyseischen Felder, mit Träumen und Plänen für die Zukunft beschäftigt.

„Gerade zu dieser Stunde muß die Mordthat ausgeführt worden sein," fuhr der Vertreter des Staatsprokurators fort, „Sie werden es daher begreiflich finden, daß der Verdacht sich auf Sie gelenkt hat."

Urban zuckte die Achseln.

„Wie erklären Sie ferner das Vorhandensein des Wachsabdrucks von dem Gartenthürschlosse in Ihrer Wohnung? Die Justiz will und muß das Verbrechen bestrafen, möchte aber vor allem einen Irrthum, der zu einem Justizmorde führen könnte, vermeiden. Reinigen Sie sich also vor dem auf Ihnen liegenden Verdacht; es liegen manche Thatsachen gegen Sie vor, ja selbst die Wohlthaten des Mannes, dem Sie das Leben gerettet haben, wenden sich gegen Sie."

„Ich weiß nichts, ich verstehe von alledem nichts, o weh, es ist zum wahnsinnig werden; Wenn Sie einen Wachsabdruck bei mir gefunden haben, dann ist er mir von fremder, böswilliger Hand ins Haus gebracht worden, auf welche Weise, von wem, — ich weiß es nicht. Der Schurke, der dieses Mittel ausgesonnen hat, um den Verdacht auf mich zu lenken, hat, wie es scheint, seine Maßregeln sorgfältig getroffen. — Ja, Sie haben Recht, man ist berechtigt zu einer Anklage gegen mich, die Geschworenen werden mich schuldig sprechen, der Scharfrichter schon bald vielleicht an mir Un-

Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht der Entwurf der neuen Jagdordnung.

— Die Budgetcommission hat in der gestrigen Nachtsitzung das Extraordinarium und die ihm überwiesenen Titel aus dem Etat des Ministeriums des Innern berathen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dec. Die Begnadigung des hochwürdigen Herrn Bischofs von Limburg ist ein Ereigniß, welches in der Limburger Diöcese nicht bloß, sondern im ganzen Lande mit lebhaftester Freude begrüßt werden wird. Der ‚Staatsanzeiger' theilt dasselbe in seinem nichtamtlichen Theile, in folgender Weise mit:

Durch Allerhöchste Ordre vom 3. December d. J. ist der Bischof Dr. Peter Joseph Blum, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 13. Juni 1877 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Limburg erkannt ist, begnadigt worden.

In Folge dessen ist die commissarische Vermögensverwaltung in der Diöcese Limburg aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diöcese, und zwar vom 1. Oct. d. J. ab, erfolgt. — Die Begnadigung des Bischofs von Limburg wurde schon mit der Niederwaldfeier in Verbindung gebracht, und wenn die ‚Voss. Ztg.' gut unterrichtet ist, so „war das Begnadigungsgesuch des Dom-Capitels von Limburg schon im Sommer in die Cabinets-Kanzlei des Kaisers gelangt, wo es, da der Kaiser von Berlin abwesend war, einige Zeit liegen blieb, um dann auf den geschäftsordnungsmäßigen Weg geleitet zu werden. Es war dies zu Anfang September, in der Zeit der Kaisermanöver, in welcher auch die wenigsten Minister in Berlin weilten. So konnte jene schleunige Erledigung nicht eintreten, welche es ermöglicht hätte, zur Niederwaldfeier die Begnadigung des Limburger Bischofs erfolgen zu lassen, in dessen Sprengel das große patriotische Fest gefeiert wurde. Erst vor etwa drei Wochen soll sich der Ministerrath für die Begnadigung des Bischofs Blum ausgesprochen haben, und vor einigen Tagen soll die Unterschrift des Präsidenten des Staatsministeriums, Fürsten Bismarck hier angelangt sein."

Wie weiter verlautet, würde Herr Domcapitular Dr. Klein in Limburg zum Coadjutor des greisen Bischofs mit dem Rechte der Nachfolge ernannt werden.

Die Katholiken der Limburger Diöcese werden für ihre Freude einen würdigen Ausdruck finden; sie werden nicht triumphiren über den Staat, wie die „Liberalen" es immer als Schreckgespenst an die Wand malen; sie werden ihren Bischof mit der denkbar größten Freude begrüßen und zugleich von Dank erfüllt sein gegen das Staatsoberhaupt, welches ihnen den Bischof wiedergegeben. Möge die Regierung aus dem Eindrucke, welchen die Rückkehr des greisen Bischofs von Limburg macht, sowie aus den günstigen Folgen der ersten Anwendung dieses Paragraphen, die Consequenz ziehen, daß für die anderen drei Diöcesen, welche noch unter dem anerkannten Unrecht des „Absetzungs"-Spruches leiden, baldmöglichst dieselbe Bethätigung des königlichen Begnadigungsrechtes beantragt wird.

Eine andere wichtige Nachricht bringt das Wolff'sche Telegraphenbureau; dasselbe meldet aus Madrid:

„Wie es heißt, wird Se. K. K. Hoheit der **Kronprinz** sich von Genua nach **Rom** begeben, um dem Papste einen Besuch abzustatten."

Zwar sucht die ‚Nordd. Allg. Ztg.' die Bedeutung dieser Nachricht abzuschwächen, indem sie schreibt:

„Die Nachricht aus Madrid, wonach Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz beabsichtige, sich von Genua nach Rom zu begeben, um dem Papste einen Besuch abzustatten, ist aus der Luft gegriffen. Bei einer etwaigen Reise unseres Kronprinzen nach Rom könnte es sich selbstverständlich in erster Linie nur um einen Besuch bei dem Könige von Italien handeln."

Wenn nun der Kronprinz „in erster Linie" den König von Italien, in zweiter aber den Papst besucht, begibt sich dann der Kronprinz etwa nicht nach Rom, „um dem Papst einen Besuch abzustatten"? Ist dann die Nachricht „aus der Luft gegriffen"? Man sieht an diesem Beispiele wieder die „Kunst" der ‚Nordd.', etwas zu „dementiren". Die ‚Kreuzztg.' sieht in diesem Manöver, welches sich auch die sehr mißvergnügte ‚Nat. Ztg.' aneignet, einen Versuch, welcher gegenüber dem „unzweifelhaft inspirirten" Telegramm des ‚Wolff'schen Telegr. Bur.' keine, oder höchstens als Ausdruck der Verlegenheit Beachtung verdient, und schließt:

„Darf man also als feststehend ansehen, daß die Reise des Kronprinzen nach Rom in erster Linie dem Papste gilt, so ist damit unzweifelhaft, auch abgesehen von der Bedeutung für die auswärtige Politik, ein Ereigniß von der allergrößten Tragweite für unsere innere Entwickelung eingetreten." Große Ueberraschungen in wenigen Tagen! Wir sagen mit der ‚Germ.':

Die Katholiken Preußens werden mit großer Theilnahme und Genugthung die persönliche freundschaftliche Begegnung des h. Vaters mit dem Erben der preußischen und deutschen Krone sehen, und auch von diesem Besuche eine Förderung des kirchlichen Friedens erhoffen, auf dessen Wiederherstellung schon so lange ihre Wünsche, ihre Gebete und ihre politischen Bestrebungen gerichtet sind.

— Für die Anschauungen der ‚Liberalen' über die Romreise des Kronprinzen ist folgende Notiz der ‚Köln. Ztg.' bezeichnend:

„Aus Hofkreisen wird bekannt, daß man allerhöchsten Orts dem Besuche des Kronprinzen bei dem Papst nur die Bedeutung einer Höflichkeitsbezeugung beilege. Eine Zusammenkunft mit dem König von Italien war bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Fürsten in Aussicht genommen, als es feststand, daß der Kronprinz von Genua aus zur See nach Spanien reisen würde, nur über den Ort der Zusammenkunft war ein Entschluß noch vorbehalten. Für Rom hatte man sich erst in allerletzter Zeit entschieden. Von einem Besuche des Papstes konnte also erst nach dieser Entscheidung die Rede sein. Daß ein solcher Besuch bei den durch die Correspondenz zwischen dem Kaiser und dem Papst genugsam bekundeten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und der Curie beliebt wurde, ist durchaus nicht auffallend, zumal da man hier nicht entfernt daran gedacht haben will, dem Schritt eine unmittelbare politische Bedeutung beizulegen."

Also nur „Höflichkeitsbezeugung" und gar keine „unmittelbar politische Bedeutung." Der Papst muß doch ein schrecklicher Mann sein, daß ein Besuch eines Fürsten bei ihm nach liberaler Auffassung nur eine solche Bedeutung haben kann.

— Die ‚liberale' Elberf. Ztg.' ist in Folge der neuesten kirchenpolitischen Nachrichten in einer gedrückten, bekümmerten Stimmung. Zunächst meint sie, durch die Begnadigung des Bischofs von Limburg „leide die staatliche Autorität". Einem ‚liberalen' Gemüthe, das nur sich allein als Stütze der Autorität und des Thrones zu betrachten pflegt, kann dies zu Gute gehalten werden. Mit Ekel aber liest man folgende zudringlichen und erbärmlichen Auslassungen:

„Durch die Romfahrt würde der Erbe der deutschen Kaiserkrone den für die deutsche Nation bisher gebrachten Opfern eines der schwersten hinzufügen. Die Erbitterung und der Hohn gewisser deutscher Parteien könnte für jenen Fall wohl nur durch die Wahl des populärsten Mitgliedes der deutsch-preuß. Dynastie für jenen schweren Weg eingedämmt werden. Freilich trügen jene Parteien an diesem Ausgange des kirchenpolitischen Kampfes die allergrößte Schuld. [Welche Logik!] Wahrscheinlich würde der Kronprinz in Rom die noch schwebenden Fragen persönlich erledigen sollen. Der 52-jährige Fürst hat seit einem Vierteljahrhundert auf der ersten Höhe des Lebens Politik machen sehen und helfen; wie als Feldherr ist er auch auf politischem Felde bewährt und speziell seine Menschenkenntniß wird als unübertroffen gerühmt. Dennoch wäre gegenüber der römischen „Erbweisheit" in jener Reise eine gewisse Gefahr schwerlich zu verkennen. Wird der Kronprinz des deutschen Reiches wirklich in die kirchenpolitische Partie eingesetzt, dann muß dieser Einsatz auch einen reellen und vor Allem einen nach Außen eklatanten Erfolg bringen. Anderenfalls würde der Einsatz besser unterbleiben. Ohne Zweifel würde der Vatikan an äußerlichem Entgegenkommen, an der ihm wenn er will eignen vornehmen Liebenswürdigkeit u. s. w. das Aeußerste aufbieten. Aber ob die thatsächlichen Conzessionen jenen Formen entsprechen würden? Rom war stets mehr im Unglück beharrlich als im Glücke gemäßigt; in wie weit ein solches Entgegenkommen der ersten Macht des europäischen Festlandes die dortigen Köpfe bei der vielgerühmten Nüchternheit der Tiberpolitik lassen würde, bliebe doch wohl abzuwarten."

Nur der tiefste Haß gegen Rom kann solche Sätze diktiren. Ein katholisches Blatt sollte es einmal wagen, solche Zudringlichkeiten an das Herrscherhaus zu stellen und sich als den Berather des Kronprinzen des deutschen Reiches aufzuspielen. Und solche liberale Schreiberseelen fließen über von Loyalität und Achtung vor dem Herrscherhause!

— Ueber die bäuerlichen Besitz- und Wohlstandsverhältnisse in der Provinz Westfalen, „der bekannten Heimath des kleinen und mittleren Grundbesitzes", sprechen sich die ‚Berl. Pol. Nachr.' in Fortsetzung ihrer Auszüge folgendermaßen aus:

Die Berichte constatiren zum größten Theil und manchmal in ganz crasser Weise eine Zunahme der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Nur der landwirthschaftliche Hauptverein zu Paderborn verneint im Allgemeinen die Frage der Verschuldungszunahme, soweit es sich um eingetragene Schulden handelt, indessen betont er, daß, wo eine Zunahme stattgefunden, der kleinere Besitzer, derjenige, dessen Besitzthum bis 25 Hectaren geht, davon betroffen ist. Als besonders verschuldet werden geschildert die Kreise Recklinghausen, die Sandgegenden des Kreises Tecklenburg, in denen die verderbliche Plaggenwirthschaft noch im Schwunge ist, und der Kreis Steinfurt. Ueberhaupt befinden sich die Besitzthümer der Ebene in besseren Verhältnissen, als die des Gebirges. Wo aber auch eine Zunahme der Verschuldung nicht wahrzunehmen gewesen ist, wird doch zugegeben, daß sich der Bauernstand, wenn auch langsam, auf dem Rückgang befindet. In den sogenannten Schwindeljahren wurden der Landwirthschaft die erforderlichen Arbeitskräfte massenhaft entzogen und um sie wenigstens theilweise zu erhalten, mußten die Löhne wesentlich erhöht werden, da damals die Landwirthschaft ihre Producte auch zu hohen Preisen in die Industriegegenden absetzen konnte, so wurde die durch die Steigerung der Löhne erhöhte Ausgabe nicht fühlbar. Seitdem sind aber durch wesentlich veränderte Handels- und Verkehrsverhältnisse die Preise der landwirthschaftlichen Producte erheblich heruntergegangen, die Löhne jedoch haben ihre Höhe behalten. Auch haben jene Jahre einen anderen Uebelstand im Gefolge gehabt. Man gewöhnte sich an einen größeren Luxus, den man jetzt nicht missen kann, der allerdings, was hervorgehoben wird, dem der Bewohner der Städte noch lange nicht gleichkommt. Vielfach nennt man das jetzt Bedürfniß, was Eltern und Großeltern als Luxus erschienen wäre. Dazu kommen die fast unerschwinglich gewordenen Steuern, die namentlich in den der Industrie naheliegenden Gegenden wachsen. Kommt es doch vor, daß selbst in nicht überlasteten Gemeinden der Zuschlag zu den Communalsteuern 150—200 Procent beträgt. Das jetzige Steuersystem mit seinen Zuschlägen zur Grund- und Gebäudesteuer macht es einem verschuldeten Grundbesitzer unmöglich, wieder in die Höhe zu kommen. Veranlagungen von Communalsteuern zu 250 bis 300 pCt. der Grundsteuer sind nichts Seltenes. Das bedeutet für den Bauer auf die Dauer den Ruin. Außer durch Aufnahme von Capitalschuld sind in den letzten zehn Jahren sehr viele Colonate dadurch nicht unbeträchtlich entwerthet worden, daß in Zeiten des Geldmangels so ziemlich alles hochstämmige Holz oft in der unwirthschaftlichsten Weise geschlagen und verkauft worden ist, die allgemeine Wechselfähigkeit hat den Bauern außerordentlich großen Schaden gebracht. Der größere, intelligente Bauer mag hinreichenden Nutzen davon ziehen, für den kleinen Bauer bedeutet der erste Wechsel den Strick, mit welchem er später erwürgt wird. Als Abhilfe werden vorgeschlagen: Ein gerechteres Steuersystem, Befestigung der alten Sitte der Vererbung, Hebung des Credits und Einschränkung des Wuchers, Schutz der heimischen Production gegen das Ausland. Bis jetzt bildet der Bauernstand Westfalens noch ein kräftiges Gegengewicht gegen die Wasser des Proletariats in den Industriebezirken. Ihn zu erhalten fordert das Wohl des Staates.

Berlin, 7. Dec. Schon wieder einmal soll innerhalb der nationalliberalen Partei Uneinigkeit herrschen. Konservative Blätter wissen mit Genugthuung zu berichten, daß nicht alle Nationalliberalen mit der Rede des Herrn v. Benda bei der Generaldebatte des Etats einverstanden seien, in welcher er in so entschiedener Weise sich gegen eine Finanzpolitik verwahrte, die auf Wechseln beruht, welche auf neue Reichssteuern ausgestellt werden. Angesehene Mitglieder der Partei sollen es bedauern, daß Hr. v. Benda viel weiter nach links gegangen sei, als ihn die Beschlüsse der Fraktion veranlassen könnten. Die ‚Frankf. Ztg.' bemerkt hierzu: Wenn jetzt wirklich ein Theil der Nationalliberalen über Benda's Etatsrede unwillig und erstaunt ist, so würde das nur beweisen, daß diese Herren über ihren eigenen Standpunkt erschrecken, sobald er mit dem der Regierung kollidirt. Wahrscheinlich ist die Sache immerhin, denn die Partei hat, und das ist nach Bennigsen's Rücktritt ein größeres Unglück für sie als früher, eine nicht unerhebliche Anzahl Mitglieder, denen der prinzipielle Parteistandpunkt Nebensache, das Verhältniß zur Regierung die Hauptsache ist. Dazu kommt, daß das in Aussicht stehende Wiederaufleben des Kulturkampfs, wie es das Schweigen der Thronrede und der Antrag des Centrums ahnen lassen, in mancher nationalliberalen Brust die nie ganz erstorbene Hoffnung auf eine Annäherung an die Regierung wieder aufleben läßt. Dadurch mag auch die Haltung der Fraktion zum Antrag Stern beeinflußt worden sein. Ganz ohne Kampf ist es bei dieser Gelegenheit in der Fraktionssitzung auch nicht abgegangen.

— Die ‚Köln. Ztg.' meldet ebenfalls, daß der Reichskanzler das Wahlgesetz für den Reichstag und die Communalwahlen abändern, die geheimen Wahlen in öffentliche und die bis jetzt erforderlichen absoluten in relative Mehrheiten umwandeln wolle, und daß ein diesbezüglicher Gesetzentwurf für den Reichstag vorbereitet werde.

Osnabrück, 9. Dec. Am 6. d. Mts. führte laut der ‚Germ.' der hochwürdigste Bischof Bernard die neuen Mitglieder des Domcapitels in ihr Amt ein, zu welcher Feier sich auch eine Anzahl Laien eingefunden hatten. Nachdem die Capitulare die Professio fidei und den Diensteid im Capitelshause abgelegt hatten, begab man sich in Prozession nach dem Dom, wo vor dem Hochaltar zunächst ein kurzes Gebet verrichtet, alsdann vom Bischofe jedem einzelnen Capitulare der betreffende Platz im Chor angewiesen, endlich Baret und Domherrenkreuz übergeben wurde. Darauf sang unter Orgelbegleitung der Chor einen Antiphon nebst Psalm, worauf der Schluß der Feier durch ein Gebet des Bischofes erfolgte. Nachträglich sei noch bemerkt, daß am Montage, als die ‚Osnabr. Volksztg.' die Mittheilung brachte, die Reconstituirung des Domcapitels sei erfolgt, viele Katholiken ihre Häuser beflaggten, ein Beweis, daß die Kunde davon große Freude erregte.

Karlsruhe, 8. Dec. Das ‚Säck. Volksbl.' bringt folgendes Telegramm: „Die Pfarrkirche Mundelfingen wurde den römischen Katholiken zurückgegeben."

Oesterreich.

Wien, 7. Dec. Nach dem Ausweise über den Ertrag der Steuern bis Ende September 1882 im Vergleiche zu dem Ertrage der Steuern in der gleichen Periode des Vorjahrs ergaben die directen Steuern, nach Abzug des Mindererertrags an der Grundsteuer mit 647496 Fl. und nach Abzug der Verzugszinsen mit 24113 Fl., einen Gesammtmehrertrag von 2910767 Fl. Die indirecten Abgaben erbrachten einen Gesammtmehrertrag von 3646265 Fl. Der Gesammtmehrertrag beider Steuergattungen stellt sich somit auf 6557032 Fl., wozu noch der Mehrüberschuß aus der Zuckersteuer mit 3084251 Fl. hinzutritt.

Belgien.

Brüssel, 8. Dec. An Stelle des zum Erzbischof von Mecheln beförderten Msgr. Goossens hat Leo XIII. den Decan des Domcapitels von Tournay, Msgr. Joseph Bellin, zum Bischof von Namur ernannt. Der neuerwählte Oberhirt wurde 1821 in Obigies bei Tournay geboren, fungirte, laut der ‚Germ.' nach glänzend absolvirten Studien zunächst als

---

schuldigen den Mord vermeintlich rächen; Gott allein, der meine Unschuld kennt, kann mich davor bewahren, auf seine Hülfe allein kann und will ich bauen"

„Sie beharren also bei Ihren Weigerungen?" fragte Jomart.

„Ich beharre im Bekenntniß meiner Unschuld. An Gott appellire ich wegen der Folterqualen, die Sie mir auferlegen. Wie sich auch in Zukunft das Urtheil gestalten mag, das die irdischen Richter und Welt über mich fäben werden, ich will doch wenigstens versuchen, in meinem Gewissen, das mich von jeder Schuld freispricht, die Kraft zu erlangen, die Prüfung zu ertragen, die, ich sehe es jetzt schon kommen, in einem Martyrertode enden wird. Zum Glück ist meine Mutter todt, zum Glück habe ich keine Familie, der mein Tod zur Schande gereichen könnte."

Die letzten Worte murmelte Urban still für sich hin.

„Folgen Sie uns zu der Leiche des Opfers," sprach der Untersuchungsrichter, in dem er sich erhob und, gefolgt von dem Vertreter des Staatsprokurators und dem Polizeicommissar, dem Schlafzimmer des Ermordeten zuschritt; dann kam Urban und hinter ihm der Polzeiagent.

Kaum war die Thür geöffnet, so stürzte Urban zu dem Bette hin. Der seltsame Anblick der Leiche brachte auf ihn einen Eindruck hervor, dessen er gar nicht Herr werden konnte. Wir haben bereits gesagt, daß der Blick des Todten einen so außergewöhnlichen Glanz und eine eigenthümliche Stierheit bewahrt hatte, als ob noch Leben in ihm wäre. Der Ermordete schien zu sprechen, anzuklagen, auf einen bestimmten Punkt hinzuschauen, die halbgeöffneten Lippen schienen dieselben Worte zu murmeln, die von den Lippen des an der Bildsäule des Pompejus unter den Dolchstößen der Verschworenen sein Leben aushauchenden Cäsar fielen: „Tu quoque, auch Du mein Sohn Brutus!"

(Forts. folgt.)

Vicar zu Thuin und als Oberpfarrer von Chatelet, einer der größten Pfarreien der Provinz Hainaut, wurde 1880 bei der Ernennung Du Rousseaux' zum Bischof von Tournay als Generalvicar dorthin berufen und 1882 zum Decan des dortigen Capitels ernannt. Intim mit dem verstorbenen Bischof Gravez befreundet, wird er nun dessen zweiter Nachfolger in Namur.

Spanien.

Sevilla, 9. Dec. Heute Vormittag empfing der deutsche Kronprinz eine Deputation der hier wohnenden Deutschen und Oestereicher. Um 10 Uhr begab sich der Kronprinz in Begleitung des Herzogs von Montpensier mit seinem Gefolge per Dampfschiff auf dem Guadalquivir nach dem Schlosse von San Lucar, um der Herzogin von Montpensier einen Besuch abzustatten. Von dort erfolgt morgen die Weiterreise per Eisenbahn nach Granada.

England.

London, 5. Dec. Der Empfang des Vicekönigs Lord Ripon in Calcutta seitens der Eingeborenen war, laut einer Londoner Correspondenz des ‚Westf. Merk.', beispiellos. Als er am Samstag seinen Einzug hielt, versuchten zwar einige Schreier, denen der Vicekönig nicht gefällt, weil er das frühere Aussaugungs-System abgeschafft hat, mit Gejohle und Alarmrufen eine Demonstration, aber dieselbe mißlang vollständig. Die Rufe dieser Wenigen verhalten im Jubel der Menge, welche sich in den Straßen drängte. Die Meldung, der Vicekönig habe wegen der Alarmirenden einen anderen Weg einschlagen müssen, wird jetzt als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Officiell ist wenigstens davon gar nichts bekannt. Dahingegen waren alle Straßen, durch welche der Vicekönig fuhr, mit Blumen bestreut und die leitenden Zeitungsorgane der Eingeborenen erschienen in Prachtnummern auf feinstem Papier mit goldenen Lettern. Aehnlich war, wie jetzt berichtet wird, der Empfang in Allahabad. Gestern wurde, wie der Reuter'sche Telegraph berichtet, in Calcutta die Internationale Ausstellung vom Vicekönig, der in Begleitung seiner Gemahlin erschienen war, eröffnet. In seinem Gefolge waren der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Spitzen der Behörden nebst dem Gouverneur von Bombay und eine große Anzahl indischer Fürste. Leider war das Wetter ungünstig, weshalb der Andrang nicht so groß war, wie man erwartet hatte. In seiner Eröffnungsrede drückte der Vicekönig seine besten Wünsche für die Ausstellung aus und verlas eine Depesche Ihrer Majestät, welche der Ausstellung den besten Erfolg wünschte. Reicher Beifall folgte den Worten des Vicekönigs. Das in Calcutta erscheinende Blatt ‚Mirror' sagt, in Indien sei weder eine Rebellion noch russische Invasion möglich, wenn England solche Vicekönige schicke, wie Lord Ripon.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Decbr. (Stadtrathssitzung.) [Officiell.] Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Wenders der Beigeordnete und Stadtverordnete Kaumanns, der Beigeordnete Floeren, die Stadtverordneten Rosellen, Dr. Hellersberg, Franken, Dr. Sels, Jaegers, Meuter, Hermkes, Josten, Richen, Hesemann, Broix, Linden, Melchers, Thywissen.

1. Stadtverord.-Versammlung nahm Kenntniß von den über die Revision der Rechnung der Armen- und Hospitalkasse de 1882 83 seitens der Armen- und Hospital-Deputation, sowie der Finanz-Commission aufgenommenen Verhandlungen. Die Rechnungen wurden demnach festgestellt:

a. Armenkasse:	Einnahme	101,284	Mk. 66	Pfg.,
	Ausgabe	94,760	„ 16	„
	Sonach Bestand	6,524	Mk. 50	Pfg.
b. Hospitalkasse:	Einnahme	50,057	Mk. 86	Pfg.,
	Ausgabe	60,052	„ 27	„
	Sonach Vorschuß	9,994	Mk. 41	Pfg.

Dem Rendanten wird Decharge ertheilt.

2. Stadtv.-Vers. erklärt sich damit einverstanden, daß der Portier Josef Weingarten aus Langerwehe als Polizei-Sergeant angestellt werde.

3. Mit dem Verkauf der in der Gemeinde Grimlinghausen belegenen, im Kataster unter Flur A Nr. 1707 2, zur Größe von 19 Rth. 30 Fuß, oder 2 Aren 74 Metern eingetragen, in Wirklichkeit ca. 1 Are großen Wiesenparzelle, an den Adrian Klöcker zu Bergshäuschen zum Preise von 30 Mark, erklärt sich die Versammlung einverstanden.

4. Stadtv.-Vers. bewilligt für Erweiterungs-Anlagen und Reparaturen im Kaufhause den Betrag von 1200 Mk.

5. Der Wegebau-Etat pro 1884/85 wird festgestellt auf die Summe von 12,000 Mark. Der communalmäßige Ausbau des sog. Eselspfades wird abgelehnt.

6. Die Herstellung von Kronleuchtern für den großen Rathhaussaal wird dem Herrn Hermann Josten hierselbst nach vorgelegter Zeichnung übertragen.

7. Stadtverordneten-Versammlung beschließt, auf den Bau einer Hafen- und Zweigbahn nach dem vorliegenden Plane, sowie nach dem von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten unterbreiteten Concessions-Entwurf und dem von der Königl. Eisenbahn-Direction zu Köln hierzu entworfenen Bau- und Betriebs-Ueberlassungs-Vertrage, zu verzichten, weil dieses Project über das Bedürfniß der Stadt und des allgemeinen Verkehrs hinausgeht und für unrentabel zu erachten ist.

Dagegen nimmt die Stadtverordneten-Versammlung das frühere Project einer einfachen Verbindung der Eisenbahn mit dem Kanal durch ein Anschlußgeleise wieder auf und wählt die Herren Rosellen, Fr. Hofstadt, W. Thywissen und Franz Werhahn als Commission Behufs näherer Verhandlung mit der Königl. Eisenbahn-Direction.

Neuß, 10. Dec. (Stadtrathssitzung.) [Eigener Bericht.] Nachdem die Versammlung beschlossen, Pos. 2 und 8 in geheimer Sitzung zu verhandeln, berichtet der Vorsitzende über die von der betreff. Commission geprüften Rechnungen der Armen- und Hospitalverwaltung pro 1882/83. Erstere schließt ab mit einer Einnahme von M. 101 284.66 und Ausgabe M. 94 790.60, letztere in Einnahme 40,057.86, Ausgabe 60 052.27.

Stadtv. Rosellen erläutert als Mitglied der Commission die Mehrausgabe bei der Hospital-Verwaltung. Die Ueberschreitung sei durch Anschaffung von Utensilien und Mobilien im Invalidenhause entstanden. Bei Gründung desselben sei ein Theil der Mobilien, welche Eigenthum der Genossenschaft seien, vorläufig benutzt worden, welche aber gegenwärtig von derselben zur Ausstattung des Hauses an der Herz-Jesu-Kapelle zurückgenommen worden seien. Er wolle nur moniren, daß zu der Anschaffung die Genehmigung der Stadtverordneten hätte eingeholt werden müssen.

Der Vorsitzende erwidert, daß der Rendant geglaubt habe, berechtigt zu sein, diese nothwendige Anschaffung ohne vorherige Autorisation der Stadtverordneten annehmen zu dürfen. Bei der Oekonomie seien auch Mehrausgaben durch die um 13 pCt. höheren Milch- und Fleischpreise entstanden, die indessen ziemlich durch Rückvergütung anderer Gemeinden ausgeglichen worden seien. — Stadtv. Dr. Sels nimmt Veranlassung, die Frage an den Vorsitzenden zu richten, wie es mit der Instandsetzung des alten Thurmes an dem Hause der Schwestern am Oberthor stehe. — Der Vorsitzende bemerkt hierauf, daß die Oberin ablehne, umfassende Restaurationsarbeiten an denselben vornehmen zu lassen. In dem Vertrage sei nur bestimmt, den Thurm zu erhalten, wofür Sorge getragen werde. — Stadtv. Dr. Sels will heute nicht näher auf diese Angelegenheit eingehen; er habe dieselbe nur angeregt, damit sie nicht der Vergessenheit anheimfalle. — Die Rechnungen werden dem Antrage der Commision gemäß, hierauf festgestellt und Decharge ertheilt.

2. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Polizeisergant Weisgerber gekündiget habe. Von den vielen Bewerbern um die erledigte Stelle scheine ihm der Portier Weingarten von Langerwehe am besten. Die Versammlung erklärt sich mit der Anstellung desselben einverstanden.

3. Eine kleine Wiesenparzelle an der Erft bei Grimlinghausen war bisheran à 3 Mark verpachtet. Der Vorsitzende macht die Mittheilung, daß weder der bisherige Anpächter noch sonst Jemand ein Pachtgebot hierauf gemacht habe. In dem Kataster stehe dieselbe zwar mit 19 Ruthen 30 Fuß aufgeführt; durch Abspülung habe sie indessen nur eine Größe von 4—8 Ruthen. Der anschießende Eigenthümer habe nun sich angeboten, dieselbe zu kaufen und 30 Mark dafür zu zahlen. Stadtv. Melchers, als Mitglied der landwirthschaftlichen Commission, erklärt das Gebot für annehmbar, da es 270 Thlr. pro Morgen betrage. Die Versammlung beschließt hierauf, die kleine Parzelle zu dem angegebenen Preise zu verkaufen.

4. Der Vorsitzende berichtet hierauf über den Beschluß den Baucommission über die vorzunehmenden Arbeiten im städtischen Kaufhause. Dieselbe schlage vor, ein Schrottloch unter dem letzten Fenster an der Südseite anzubringen, die Bühne auf dem oberen Saale, wo der Fußboden ohnehin eine Reperatur erfordere, um einen Fuß zu erhöhen, die Thüren auf der ersten Etage so einzurichten, daß sie sich nach beiden Seiten öffneten, das neue Garderobezimmer zu tapeziren und einige kleine Reparaturen auf dem Orchesterraum vorzunehmen.

Beigeordneter Flören erläutert auf Ersuchen des Vorsitzenden die vorzunehmenden Arbeiten, welche einen Kostenaufwand von 1200 Mark beanspruchen würden. — Stadtv. Francken erklärt, daß er bei der Commissions-Berathung gegen diese Anlage gestimmt habe. Die jetzt zum Keller führende Treppe sei einem Hühnersteige ähnlich; es sei indessen mit bedeutend geringeren Kosten verknüpft, an dieser Stelle ein Schrottloch herzustellen, auch habe er sich gegen Erhöhung der Bühne ausgesprochen, wo an derselben schlechter Belag sei, könne man eine Reperatur vornehmen. Jeder Eigenthümer habe Wünsche, die er gern in seinem Eigenthum ausgeführt sehen möchte, ohne stets die Kosten für die Verwirklichung derselben auszulegen, auch sei die Anlage eines Schrottloches den Bürgern auf den Trottoirs untersagt. Die Stadt müsse an den städtischen Bauten nicht mehr beanspruchen, wie die Bürger. — Stadtv. Josten hält die Anlage des Schrottloches an der von der Commission vorgeschlagenen Stelle für sehr praktisch. Das städtische Kaufhaus besitze einen sehr schönen Keller und sei es im Interesse des Gebäudes und der Stadt, denselben auch mit einem entsprechenden, zur Benutzung geeigneten Eingang zu versehen. Von Trottoir dürfe man nicht reden, da keines vorhanden, und der zwischen Kaufhaus und Markt liegende Platz Eigenthum der Stadt sei, worauf diese anlegen könne, was ihr beliebe. Die Stadt müsse den gerechten Wünschen des Anpächters entgegenkommen. — Beigeordn. Flören bemerkt, daß mit Ausnahme des Herrn Franken alle Mitglieder der Commission für die vorzunehmenden Arbeiten sich ausgesprochen hätten und die, für welche Herr Franken sich ausgesprochen, doch einen großen Theil der beantragten Summe absorbiren würden. Die Versammlung tritt den Ansichten der Commission bei und beschließt die Ausführung vorzunehmen.

(Schluß folgt.)

Neuß, 7. Dec. Die Verfügung der Kasseler Regierung, laut welcher Geistliche und Elementarlehrer von der Hundesteuer befreit sind, hat inzwischen auch die Bestätigung des dortigen Oberpräsidenten erhalten und lautet wie folgt: „Nachdem der Herr Minister des Innern jetzt entschieden hat, daß die Hundesteuer als eine directe Communal-Abgabe anzusehen sei, und da die Geistlichen und Elementarlehrer hinsichtlich ihrer Besoldungen und Emolumente von allen directen Communal-Auflagen befreit sind, so muß diese Befreiung in allen denjenigen Fällen auch hinsichtlich der Hundesteuer jetzt eintreten, in welchen es zweifellos ist, daß die Steuer seitens der Geistlichen und Elementarlehrer nur aus ihren Besoldungen und Emolumenten gezahlt werden kann."

Düsseldorf, 10. Dec. Das ‚Düsseld. Vbl.' schreibt: Eine furchtbare Gasexplosion fand heute Morgen in der Oststraße statt. Augenzeugen berichten uns darüber wie folgt. Gegen halb sieben Uhr begab sich das Dienstmädchen des im Hause wohnenden Regierungsraths St. in den Keller, der mit Gas angefüllt war. Das Gasgemenge entzündete sich mit einem furchtbaren Knall, der einem Kanonenschuß glich, und die Gewalt der Explosion demolirte das Haus und zerschmetterte die Fensterscheiben der anstoßenden und gegenüberliegenden Häuser. Ein Feuerstrom drang aus den Kellerlöchern und die erschreckten Hausbewohner flüchteten direct aus den Betten kommend, in das Freie, trotz der Winterkälte. Die herbeigeeilten Nachbarn brachten so weit Hülfe, als es ging. Das Mädchen wurde schrecklich verbrannt und mit Blut überströmt, aus dem Keller geholt und mit einem Wagen ins Marienhospital gebracht. Mittlerweile war die Feuerwehr herbeigeeilt, um die Ursachen der Explosion zu entfernen. Es ergab sich, daß ein gußeisernes Gasrohr der Straßenleitung gebrochen war. Das Gas hatte durch die Kellermauern den Weg in den Keller gefunden und auf diese Weise war das Unglück fertig, sobald jemand mit einem Licht den Keller betrat. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die beschädigten Gewölbe abzustützen.

Viersen, 8. Dec. Am Montag Abend passirte ein hiesiger Lumpenhändler die Chaussee von Dülken nach hier und wurde, laut der ‚Niederrh. Vztg.', unterwegs von mehreren Strolchen angefallen, welche ihm seine Baarschaft gewaltsam abnehmen wollten. Auf die Hülferufe des Mannes eilten Personen herbei, was die Wegelarer veranlaßte, zu entfliehen. Der Angefallene wurde aber in Folge des erlittenen Schreckens krank und starb ein paar Tage nachher. Die nun zum zweiten Male Wittwe gewordene Frau des Gestorbenen verlor auch ihren ersten Mann in sehr tragischer Weise. Derselbe stürzte z. Z. in der hiesigen Actienspinnerei, wo er beschäftigt war, vier Stock hoch den Aufzugschacht hinunter, was dessen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Otzenrath, 8. Dec. Eine neue Zuckerfabrik wird entweder hier oder in dem benachbarten Hoch-Neukirch in nächster Zeit auf Actien gegründet werden. Dieses neue Unternehmen unterscheidet sich, laut der ‚Elbf. Ztg.', von andern derartigen dadurch, daß nur Landwirthe sich betheiligen sollen. An eine jede Aktie von 300 M. wird die Bedingung geknüpft, der Fabrik in jedem Jahre wenigstens einen preußischen Morgen Rüben zur Verarbeitung zu liefern. Die Hälfte des erforderlichen Actiencapitals ist bereits gezeichnet und man hofft bald zur Wahl des Bauplatzes übergehen zu können.

Elberfeld, 10. Dec. Betrogen wurde ein Schreinermeister von Sonnborn. Ein Herr kaufte laut der ‚Elberfelder Ztg.' ihm einen Kindersarg ab für 2 Mark. In Zahlung gab er ein Zwanzigmarkstück. Mit den 18 Mark, die er herausbekommen, ging der Herr fort, den Sarg, wie er sagte, wollte er später holen lassen. Aber er kam nicht wieder und als dann der Schreiner seine 20 Mark näher besah, endeckte er, daß es eine gewöhnliche Spielmarke war. Wer der Herr gewesen sein mag, weiß man nicht.

Remscheid, 5. Dec. Laut der ‚Remsch. Ztg.' stießen gestern Abend 8 Uhr auf der eingeleisigen Strecke Lennep-Remscheid zwei Locomotiven aufeinander. Zwei Personen wurden verletzt, glücklicherweise nur leicht; die Maschinen wurden nicht unerheblich beschädigt.

Köln, 8. Dec. Gegen 6 Uhr gestern Abend gab ein zu Thal kommendes mit Holz beladenes Frachtschiff das Signal, daß es durch die Schiffbrücke fahren wolle. Sofort wurden die betreffenden Brückenjoche gelöst, aber noch waren sie im Ausfahren begriffen, als, der ‚Elbf. Ztg.' zufolge, das Schiff, welches, um vorschriftsmäßig rückwärts durch die Brücke zu fahren, in Folge der zu kurz genommenen Wendung gegen die Brücke antrieb und vier Joche mit sich fortriß. Man mag sich den Schrecken der auf diesen befindlichen Personen denken, die nun auf den schaukelnden, keineswegs große Sicherheit bietenden Fahrzeugen stromabwärts und zwar der festen Brücke zutrieben, und sich deren drohend in der Dunkelheit emporragenden Steinpfeilern näherten. Doch zum Glück waren mehrere Dampfer zur Hand; diesen gelang es, drei der Joche, noch ehe sie bis an die feste Brücke gekommen waren, zu erreichen und sie dann zurückzubringen. Das vierte Joch trieb ohne Unfall zwischen den Pfeilern durch und wurde bald nachher auch eingeholt und zurückgebracht. Zwar hat die Brücke keinen erheblichen Schaden genommen, doch war sie heute Vormittag noch nicht wieder hergestellt; den Personenverkehr vermitteln kleine Dampfboote. Das Schiff hat einigen Schaden erlitten.

Altenkirchen, 9. Dec. Bei einer vor Kurzem in einem Nachbarorte abgehaltenen Jagdverpachtung wurde von Seiten des Gemeinderathes der Zuschlag nur unter der Bedingung ertheilt, daß der Pächter sich verpflichtete, von der Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen vollständig Abstand zu nehmen. Verdient Nachahmung.

Vermischtes.

Aus Geisenheim, 8. Dec., wird der ‚Frankf. Ztg.' geschrieben: „Gestern wurde durch Extrablätter bekannt, daß der Herr Bischof von Limburg, der bekanntlich ein geborener Geisenheimer ist, zurückberufen worden sei. Seine einzige hier wohnende und sehrbetagte Schwester hatte immer den Wunsch laut werden lassen, ihren Bruder noch vor ihrem Ende einmal zu sehen und zu sprechen. In schonendster Weise wurde gestern ihr die Mittheilung gemacht, daß ihr sehnlichster Wunsch bald in Erfüllung gehe, indem der Bischof nach Limburg komme. Allein es sollte anders kommen. Wahrscheinlich war die freudige Mittheilung zu angreifend, für die fast 80-jährige Frau; denn sie war kurz nachher eine Leiche. Die beiden Geschwister haben sich im Leben nicht mehr gesehen. An eben dem Tag, an dem der Bruder begnadigt ist, scheidet die einzige Schwester aus dem Leben.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Fabrikmeister Anton Ziskoven zu Mülheim a. Rh. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Den Kreis-Bauinspectoren Schönbrod in Saarbrücken, Radhoff in Geldern und Zweck in Andernach den Charakter als Baurath zu verleihen.

Den Landgerichts-Director Beling zu Dortmund in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Breslau zu versetzen; sowie den seitherigen besoldeten Beigeordneten Lück zu Trier, in Folge der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. Dec. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler). Weizen leblos; hies. eff. M. 18,50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per März —.— bez., 18,70 B., 18.65 G., per Mai —.— bez., 19.15 B., 19.10 G.

Roggen leblos; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.40 B., 14.35 G., per Mai —.— bez., 14.80 B., 14.75 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl leblos; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Parcieen von 100 Ctr. M. 35.50 B., Mai —.— bez., 34.80 B., 34.70 G.

(Landmarkt.) Weizen neuer M. 17.75—18.75; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhr schwach.

Berlin, 10. Dec. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Dec. M. 181,50 bez., April-Mai 183,50 bez. Roggen per Dec.-Jan. M. 150,— bez., April-Mai 150,50 bez. Rüböl loco M. 65,90 bez., per Dec. 65,25 bez. per April-Mai 65,60 bez. Spiritus loco M. 47,25 bez., per Dez. 47,25 bez., per April-Mai 48,10 bez. Hafer per Nov.-Dec. M. 126,50 bez., April-Mai 131,50 bez

Stettin, 10. Decbr. Weizen per Decbr. 183,00, April-Mai 189,00 M. Roggen per Dec. 143.00, April-Mai 147,00 M. Rüböl per Dec. 64,50, April Mai 64,70 M. Spiritus loco 47,00, per Dec. 46.70, April-Mai 47,00 M. Petroleum loco 9,—.

Breslau, 10. Dec. Spiritus per Dec. 47,60, April-Mai 49.00, Juni-Juli 50,00 M. Weizen per Dec. 188,— M. Roggen per Dec.-Jan. 146,—, April-Mai 149,00, Mai-Juni 151,— M. Rüböl per Dec. 67,00, April-Mai 67,00, Mai-Juni —,— M.

Antwerpen, 10. Decbr. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 21,75 bez., 21,75 Br., per Januar 21,50 bez., 21,5/8 Br., per Februar —,— bez., 21,75 Br., März —,— bez., 21,75 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 112,50. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. 98,—. Amerik. Schweineschultern 84.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 23⅞ Wolle-Umsatz 188 B. Kurz Köln 126.55.

Lüttich, 10. Dec. Weizen frs. 22,75—23,75. Roggen 17,50—18.50. Gerste frs. 17,00—23. Hafer frs. 16.50—18.00.

Paris, 10. Decbr. Mehl 9 Marken per Dec. 54,50, bis Jan.-April 55,50, bis März-Juni 56.40. Weizen per Dec. 55,30, Jan.-April 25,60, März-Juni 26,80. Roggen per Dezbr. 15,75, Jan.-April 16,75, März-Juni 17,—. Rüböl per Dec. 76,50, Jan.-April 77,75, Mai-Aug. 78,—. Spiritus per Decbr. 46,25, Jan.-April 48,25, Mai-August 50.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 57,—.

Liverpool, 10. Dezbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 10000 B.

Viehmärkte.

Neuß, 10. Dezbr. Am heutigen Weidviehmarkte waren zugetrieben: 25 Stück Großvieh. Mit dem heutigen Tage sind die diesjährigen Weidviehmärkte geschlossen.

Köln, 7. Decbr. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 220 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 68, 2da 65, 3tia 60, 411 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 63, 2da 58, 3tia 55.

Köln, 10. Decbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren: aufgetrieben: 228 Ochsen, 26 Stiere, 297 Kühe und Rinder, 420 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M 75,— 2da 77,— 3tia 60,—; Stiere 1ma M. 60, 2da 55, 3tia 51; Kühe und Rinder 1ma M. 66,—, 2da 60, 3tia 50; Schweine 1ma M. 49, 2da 46, 3tia 44. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 33—35 Pfg. per Pfd.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für gute Zwecke: Ung. aus Neuß 1 M.

Letzte Post.

Berlin, 10. Dec. Der ‚Köln. Ztg.' wird von hier telegraphirt: Cultusminister v. Goßler ist gestern von Friedrichsruh hierher zurückgekehrt und begibt sich zur Begegnung mit dem Kronprinzen nach Genua. Ob der Minister den Kronprinzen nach Rom begleiten wird, scheint ferneren Entschließungen vorbehalten. — Im Centrum ist man noch unschlüssig, ob der Antrag Reichensperger über Herstellung der aufgehobenen Verfassungsartikel am Mittwoch zur Verhandlung gestellt oder aber lieber hinausgeschoben werden solle.

— Der ‚Köln. Ztg.' wird telegraphirt: Soeben erhalte ich Mittheilung von dem Inhalt eines vertraulichen Schreibens des russischen Ministers des Auswärtigen Herrn v. Giers aus Nizza an seinen Sohn, der Secretär bei der hiesigen russischen Botschaft ist. In diesem Briefe erklärt sich Herr v. Giers sehr befriedigt von seinem Besuche bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh und fügt hinzu, daß nach den Erklärungen Bismarcks er die feste Ueberzeugung erlangt habe, daß der europäische Friede mindestens auf ein Jahr verbürgt sei.

Paris, 10. Dec. Der Temps meldet: „Das Schreiben Chinas ist heute angelangt. Aus bevollmächtigter Quelle sei gesagt: In der zweiten Hälfte Octobers fand in Peking eine große Berathung statt, der die Mitglieder des Regentschaftsrathes und die chinesischen Minister anwohnten. Man erklärte einstimmig, daß in Anbetracht des Zustandes der Flotte es unklug wäre, mit Frankreich Krieg anzufangen.

Kairo, 10. December. Da sich die Vernichtung eines egyptischen Bataillons bei Snakim sowie der Aufstand in Sennaar bestätigt, hat der hiesige österreichische Generalconsul den österreichischen Consul in Khartum angewiesen, die dortigen Missionare sowie die österreichischen Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen zur unverweilten Abreise aufzufordern.



Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuern Onkel, Gross- und Urgrossonkel,

den Hochwürdigen Herrn

Heinrich Bommers,

Pfarrer zu Neukirchen,
Jubilar-Priester,
Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse,

wohlvorbereitet durch andächtigen Empfang der hh. Sakramente, in Folge Altersschwäche, im 91. Lebensjahre, heute Morgen 7½ Uhr zu sich abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Traueranzeige, mit der Bitte, des lieben Verstorbenen beim Gebete zu gedenken,

die hinterbliebene Familie.

Neuss, den 10. December 1883.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7½ Uhr starb nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öftern Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 90 Jahren,

der hochwürdige Herr

Heinr. Bommers,

Jubilar-Pfarrer zu Neukirchen-Hülchrath.
Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse.

Fast 53 Jahre wirkte er hier als berufstreuer Hirte und Seelsorger, ein liebevolles gesegnetes Andenken hinterlassend.

Neukirchen-Hülchrath, den 10. Dec. 1883.

Namens des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung
Velth, Pfarrverwalter.

Die Beerdigung und Exequien finden am Donnerstag den 13. December, Morgens 10 Uhr, zu Neukirchen Statt.

Soeben eine Sendung:
Aromatische Cocos-Seife
angekommen, sehr zu empfehlen zum Waschen der Kinder. à Packet 5 Stück 85 Pfg. à Stück 20 Pfg. allein zu haben bei
H. Kuhles, Krämerstraße 3.

Bestes Rindfleisch
à Pfd. 55 Pfg. bei
Metzger **Schoob**, Krämerstr.

Täglich frisches **Pferdefleisch, Schlachtpferde** werden zum höchsten Preise angekauft bei
Joh. Cremer, Büttgerstr. 9.

Die
Mode- & Weißwaaren-Handlung
von
Maria Ancion
gibt wegen **Uebertragung des Geschäftes** ihre **sämmtlichen Waaren** zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

Bekanntmachung.
Die von der Stadtverordneten-Vers. festgestellten Rechnungen der Armen- und Hospitalkasse von 1882—83 liegen in Gemäßheit des § 63 der Städte-Ordnung während 14 Tagen auf dem Rathhause zur Einsicht offen.
Neuß, den 10. Dezember 1883.
Der Bürgermeister,
Wenders.

Neujahrs-, Gratulations- und Visiten-Karten
sowie sämmtliche **Drucksachen**
liefert in feinster und billigster Ausführung die Buch- u. Steindruckerei von
E. Fandreyer,
verl. Crefelderstr. G 175.

Bücher-Markt
Populäres Organ zur Empfehlung und Ankündigung christlicher Literatur. Von angesehenen literarischen Autoritäten bestens empfohlen.
Jährlich 14—15 Nummern à 4 Seiten gross Quart.
Auflage 12,000
Preis 75 Pfg. jährlich.
Zu beziehen durch die Post und gegen Einsendung des Betrages in Marken direct aus der
Exped. der Niederrhein. Volkszeitung, Crefeld.
Probenummern sind in der Exped. d. Ztg. gratis zu haben.

■ **Bergmann's** ■
Original-Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., Frankfurt am Main.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen 2c.
Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei
von Harenne & Co.

Dombauloose
zu haben in der **Expedition der Neuß-Grevenbroicher Ztg.**

Gegründet 1857.
Aeltestes Geschäft. — Grösstes Lager.
W. Leuchtenberg
Neuss, Büchel 22, Neuss,
empfiehlt zu Festgeschenken:
eine sehr große Auswahl von **Uhren** jeder Art, in ganz besonders guter Ausführung, und zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Durch langjährige Erfahrung und unausgesetzte Selbstthätigkeit in dieser Branche ist es mir möglich, in
Remontoir-Uhren & Regulateure
ganz Besonderes zu leisten und steht die Preiswürdigkeit derselben unübertroffen.
Billigste Preise.

Rath
in allen juristischen und commerciellen Angelegenheiten,
Recherchen in Erbschaftssachen
wird ertheilt von **Fachmännern.** Strengste Discretion.
Briefe unter Beifügung einer Retourmarke werden erbeten unter B. V. 132 an die **Expedition des „General-Anzeigers", Würzburg.**

Fortwährend kleine und große **Faselschweine** billig zu verkaufen bei Mathias Neidhöfer sen. Bahnhofstr. Neuß.

Suche auf Maria Lichtmeß einen ganz zuverlässigen **Schweizer**, nur solche, welche im Besitze guter Zeugnisse sind, mögen sich melden.
Großheide bei M.-Gladbach.
L. von Damwitz.

Auf ein Gut in der Nähe von Neuß wird auf Lichtmeß ein **Oberarbeiter** und ein **Viehwärter** mit guten Zeugnissen, gesucht.
Näheres in der Exp.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, in einem feinen Putzgeschäfte in die **Lehre** gesucht.
D. E. f. w.

Für Lichtmeß ein gesetztes braves **Mädchen**, welches das Kochen gründlich versteht und in allen Hausarbeiten erfahren ist, gegen guten Lohn gesucht. Näheres bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Eine rentable **Wirthschaft** oder eine Wasser-Schrottmühle zu pachten gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf	
Morgens	6,30	Morgens	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10

A. Dekker, Capitän.